

in die Partei vorbereiten kann. Die Grundorganisationen stellten langfristige Pläne auf, in denen die einzelnen Genossen entsprechend ihrer Qualifikation Parteaufträge für die Gewinnung neuer Kandidaten erhielten. Gleichzeitig legten sie fest, welcher Genosse sich mit wem beschäftigen soll. Wer könnte auch die Kollegen besser kennen als die Genossen, die täglich viele Stunden mit ihnen gemeinsam am Arbeitsplatz stehen und mit ihren Interessen und Sorgen vertraut sind. Sie kommen auch alle in Gewerkschafts-, FDJ-Versammlungen und in Produktionsberatungen zusammen, wodurch einer den anderen noch besser einschätzen lernt.

Bei der Beratung der Pläne dachten wir an die hervorragenden Kollegen in der Produktion und achteten gleichfalls darauf, die soziale und altersmäßige Zusammensetzung unserer Parteioorganisation zu verbessern.

Unsere Genossen gingen in ihren Beratungen davon aus, daß es in erster Linie auf die Festigung der Grundorganisation ankommt, wenn die Gewinnung neuer Kandidaten von Erfolg gekrönt sein soll. Neue Mitglieder zu gewinnen setzt selbstverständlich voraus, daß die gesamte Parteioorganisation gut arbeitet. Die Leitungsmitglieder der Grundorganisation Ringspinnerei zum Beispiel bemühen sich zur Zeit Auseinandersetzungen mit den Mitgliedern zu führen, damit sie sich, entsprechend unserem Statut, aktiv in der Partei betätigen. Sie erklären ihnen, daß die Autorität der Partei gehoben wird, wenn die Genossen sich bemühen, vorbildlich zu arbeiten und zu leben, den Parteilosern zu helfen, und immer bereit sind, sie geduldig anzuhören. Wenn die Genossen sich so verhalten, <sup>wird</sup> das Vertrauen der Parteilosern zu unserer Partei gestärkt und trägt ebenfalls mit dazu bei, sie für den Eintritt in die Partei zu begeistern.

Wie sehr die Kollegen auf die Genossen blicken und wieviel Wert sie darauf legen, daß sie mit ihnen sprechen und ihnen helfen, beweisen die Worte der dreifachen und Verdienten Aktivistin Genossin Pfaffendorf, die seit kurzem Kandidatin unserer Partei ist: „1954/1955 war es nicht so, daß sich die Genossen um uns gekümmert haben; auf jeden Fall spürten wir wenig davon. Jetzt ist das anders. Ich bin in die Partei eingetreten, weil, besonders nach unserer ökonomischen Konferenz, einiges verändert wurde. Und überhaupt: Sooft wie in der letzten Zeit habe ich unsere Genossen vorher nicht gesehen. Jetzt kann man wirklich sagen, die Partei ist da, um uns zu helfen. Das hebt die Arbeitsfreudigkeit, nicht nur bei mir, sondern auch bei den Kollegen.“

Daß sich die Grundorganisationen unseres Betriebes heute systematischer bemühen, das Verhältnis zwischen den Genossen und den parteilosern Werktätigen des Betriebes enger zu gestalten, konnte Genossin Pfaffendorf in einer der letzten Parteiversammlungen selbst miterleben. Die Grundorganisation ließ einzelne Genossen über ihre politische Massenarbeit berichten. Die Genossin Hoffmann, die ebenfalls erst kurze Zeit Kandidatin ist und in der Jugendbrigade „Junge Garde“ arbeitete, erzählte, daß sie sich Gedanken darüber gemacht hat, wie ein gesundes Verhältnis zwischen dem noch jungen Meister und den Jugendlichen in der Brigade hergestellt werden kann. Ihr wurden dann praktische Hinweise gegeben für die Arbeit an der Wandzeitung, um eine Diskussion auszulösen. Als Themenkreis wurde gewählt: „Wie stelle ich mir einen Meister neuen Typus vor?“ oder „Was würde ich tun, wenn ich Meister wäre?“ Genossin Hoffmann will in der FDJ-Leitung vorschlagen, auch in einer FDJ-Versammlung ein solches Thema behandeln zu lassen. Eine erfahrene Genossin wird ihr dabei helfen.